

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1908)
Heft: 1

Artikel: Keplerbund und Monistenbund
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wieder neuen weihen. Wie könnten wir unsere „Religion“ an so vergängliche Erscheinungsformen binden! Nicht in längst Bergangenem, seien es Personen oder Geschehnisse, liegt unser Ideal, sondern im rastlosen Weiterstreben von einer Erkenntnis zur andern. Das ist unsere Religion; sie allein kann eine unvergängliche sein!

Dazu aber müssen wir frei sein, recht frei, und nicht belästigt mit Banden und Fesseln aus alter, überlebter Zeit. Nächst Euch auf, Ihr Freiheitsmenschen aller Orten, zertrümmert die Anekdote der Geister, wo immer sie Euch entgegentritt! Nächst Euch nicht wiederum binden an Menschen und Menschenwerk, das vergänglich ist! Verlasst die Kirchen, wenn sie sich weigern, mit den Forderungen des modernen Zeitbewusstseins Schritt zu halten in ihrer Verknüpfung und in ihren Einrichtungen, — wenn sie es ablehnen, Prediger anzustellen, die den monistischen Standpunkt offen vertreten! Geht hinaus aus diesen Kirchen, und überlastet die rückständigen Institute sich selbst und denen, die noch nicht reif und stark genug sind, alte überlebte Formen von frischen, fruchtbaren Kräften zu unterjochen. Macht Gebrauch von der Freiheit des Geistes und der Persönlichkeit, die die Reformation des 16. Jahrhunderts zu betonen begann, die sie aber — in ihrer Zeit befangen — nur mangelhaft und ersäufte. Zeigt Euch als rechte Entwicklungsweisen, die stolz und froh und mutig ihren Standpunkt vertreten; gebt aller Halbheit den Abschied, denn nur so werden wir die Unfreiheit überwinden!

Keplerbund und Monistenbund.

(Eine Erwiderung zum Aufruf des Keplerbundes von Dr. H. A. N.).

Endlich ist es geschehen, das lange gesuchte, „missing link“ oder „fehlende Zwischenglied“ zwischen Theologie und Naturwissenschaft, zwischen kirchlicher und wissenschaftlicher Weltanschauung, freudig begrüßt von allen, welche aus inneren oder äußeren Gründen sich bisher noch nicht zu einer unserer Bildungsstufen entsprechenden Weltanschauung zu erheben vermochten. Es nennt sich „Keplerbund zur Förderung der Naturerkenntnis“, um ganz wie der Monistenbund „die Ergebnisse der Naturwissenschaft zur Ausgestaltung eines Weltbildes zu verwerten“. Auch der Keplerbund stellt sich — gerade wie der Monistenbund — auf den Boden der Freiheit, der Wissenschaft und einzig in den Dienst der Wahrheit. Aber — dadurch unterscheidet sich der Keplerbund „benutzt vom Monismus“ er geht von der Ueberzeugung aus, daß „die Wahrheit in sich die Harmonie der naturwissenschaftlichen Tatsachen mit der religiösen Erfahrung trägt“.

Darf man eine Wissenschaft „frei“ nennen, welche von einer derartigen Ueberzeugung ausgeht, welche überhaupt von einer religiösen Erfahrung (Nicht Offenbarung) spricht, welche in der vorausgesetzten Harmonie dem Wahrheitsfänger eine gebundene Marschroute vorschreibt? (Zumal wenn man bedenkt, daß heutzutage auch Zerkens- und Heiligenverehrungen noch dergleichen als religiöse Erfahrungen gelten!) Des weitern benutzt der neue Bund den so hochtönenden Namen wenig würdigen Anst. den Gegner — das ist der Deutsche Monistenbund — von vornherein in Mißtraue zu bringen, indem er ihn als „in materialistischem Dogma befangen“ hinstellt, obwohl der Monistenbund in zahlreichen Aufzügen und Veröffentlichungen erklärt hat: „Frei von Dogmatismus und Materialismus erstreckt der Monistenbund die Ausgestaltung einer wissenschaftlich haltbaren Welt- und Lebensanschauung und deren praktische Verwirklichung zur Gewinnung von Richtlinien für eine neue und entwicklungsgemäße Ordnung unseres Einzel- und Gemeinschaftslebens“.

Es ist immerhin erfreulich, daß der deutsche Protestantismus, welcher den Keplerbund aus der Taufe gehoben, sein Weltanschauungsideal nur um drei Jahrhunderte vor unsere Zeit zurückverlegt, während bekanntlich der deutsche Katholizismus dasselbe bei dem vor sieben Jahrhunderten lebenden Thomas von Aquino sucht. Nur bleibt fraglich, ob der Keplerbund sich den „Antimisten und Astrologen“ Kepler, der in seinem „mysticum cosmographicum“ 1597 das Weltall noch als Abbild der Dreieinigkeit aufbaute, zum Patron erwählt oder den „Materialisten und Astronomen“ Kepler, der nach ehelichem Ringen mit dem Aberglauben seiner Zeit schließlich das Weltall nur quantitative Verhältnisse, nur physische Ursachen zugrunde legte (vgl. seine Astronomia nova 1609), und den das Konfessorium in Stuttgart 1612 ermahnte, daß „er seine fürwählig Natur bezähme und sich aller Dinge nach Gottes Wort regulieren und dem Herrn Christus sein Reich mit seinen unnötigen Subtilitäten, Strupel und Gloszen unverwehrt lassen solle“.

Wie dem auch sei, wir erblicken darin eine der erfreulichsten Wirkungen des deutschen Monistenbundes, daß sowohl die deutschen Katholiken in ihrer „Gesellschaft für Naturwissenschaft und Psychologie“ als auch die deutschen Protestanten im „Keplerbund“ es als unerlässliche Aufgabe aller gebildeten und denkenden Menschen betrachten, die Fortschritte der Naturwissenschaft zur Ausgestaltung eines Weltbildes zu verwerten. Wie weit sich dabei jene Ueberzeugung von der Harmonie zwischen Religion und Naturwissenschaft aufrecht erhalten läßt, wird die Zukunft lehren. Als echte Evolutionisten begrüßen wir es freudig, daß ein so reger Wettbewerb um Verlesung und Ausbreitung der Naturerkenntnis in unserer Zeit entbrennt, dessen Ergebnisse als dauernder Gewinn unserem Volke und seiner Kultur unfehlbar zugute kommen werden.

Tit. Expedition des

„Freidenker“

Pottsch 6156

Zürich

Kulturdokumente.

Tirol.

Vor wenig Wochen fand in Sterzing eine Versammlung der Lehrer Tirols statt. Die Verhandlungen waren derart interessant, daß wir sie weitem Kreise bekannt geben wollen. 700 Lehrer aus allen Teilen des Landes kamen herbei, alle sind gute Christen und in katholischen Lehrvereinen organisiert. Trotzdem war die Versammlung eine gewaltige Demonstration gegen die Pfaffenherrschaft an den Schulen. Einen der Hauptversammlungsgegenstände betraf die Trennung des Kirchendienstes vom Lehrerdienst. Aus dem Referat des Lehrers Sauerwein seien folgende Stellen angeführt: Der Lehrerdienst verlangt vom Lehrer viele Verzichtungen, welche dem Stande der Gebildeten unwürdig sind. Der Redner erwähnt hier das Kleinigkeits der Kirche, das Läuten der Glocken. Das Einmischen des Laufs, des Totengräberdienstes und das Schneeschleichen im Winter. Es muß den Lehrer anwandern, mit Besen und Spülseifen zu hantieren, mit der Dorfjugend um die Wette am Glodenstreik zu reifen und von Haus zu Haus das Läuten u. s. w. einzusammeln. Der Redner verliest die Resultate der feierlich begangenen Kirchenbesuche herausgegebenen Fragebogen. Von den Einfern dieser Fragebogen haben 18 Prozent Totengräberdienste zu leisten, 9 Prozent haben die Verpflichtung, den Weg vom Pfarrhof bis zur Kirche und um diese herum, morgens nach dem Mehlzeiten Schneefest zu schneien, beziehungsweise zu kehren.

Der Referent führte weiter aus: „Der Lehrer-Mecher ist nicht nur der Knecht des Pfarrers, sondern jeder Bauer, jede Beschwörer fängt sich verpflichtet, den Lehrer zu beaufsichtigen und zu befehligen.“

Ebenso interessant war die Besprechung des Notknechtereusens durch den Lehrer Ebenbichler. Dieser teilte mit, daß in 15 Bezirken Deutsch-Tirol 559 systematisierte und 232 Notknechten, zusammen 791 Schulen existieren. An diesen wirken 894 wirkliche und 312 Notknechte. Vom Notknecht angefangen kann heute jedermann Notknecht werden, wenn er einige Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen besitzt. Fachbildung ist nicht notwendig, Drill genügt, wenn der Bewerber nur billige Ansprüche macht.

Christliche Toleranz!

Dem „Mißfäll“ entnehmen wir folgende graße Fälle, die in allerletzter Zeit sich zutragen haben.

Bei einem Begräbnis in Frankfurt wurde seitens des dortigen Pfarrers dem Sohne des Verstorbenen, der momentan Soldat ist, unter Androhung, der Militärbehörde Anzeige zu machen, verboten, an der Beerdigung seines Vaters teilzunehmen, weil derselbe Sozialist war.

In Lütgendortmund wurde auf Veranlassung des Geistlichen ein Sozialist auf dem Schindanger begraben.

Eine Frau, welche die Wörmer „Arbeiterzeitung“ austrägt, hatte das Bedürfnis, beizugehen zu gehen. Als sie nun auf Befragen angab, sie trage die Zeitung aus, um ihre Familie nicht verhungern zu lassen, und diese Zeitung sei die „Arbeiterzeitung“, wurde ihr vom hiesigen Geistlichen erklärt, ihr könne nicht eher die Absolution erteilt werden, bis sie die Verbreitung dieser gottlosen Zeitung unterlasse.

Wie lange bleibt Religion noch Privatfache?

Der Herr Kirchgemeinderat.

Die „Vorkämpferin“, die wir allen Leserinnen bestens empfehlen, schreibt: Ein minderjähriges armes Kind wurde bei dem Kirchgemeinderat in Rönitz (bei Bern), Herrn Salvisberg — in Pflege gegeben, man sollte annehmen dürfen, daß sich das Mädchen bei dem Herrn Kirchgemeinderat in Sicherheit befinden hätte, aber oha! —

Wald wurde Klage erhoben wegen Stillschließungsvergehen.

Somit kommen solche Verbrechen, begangen an Kindern unter 12 Jahren, vor Schwurgericht — in diesem Spezialfalle wurde das Angeklagte als die zukünftige Behörde erklärt, vor welcher am 7. November die Verhandlungen stattfinden.

Aus diesen Verhandlungen ist hervorgegangen, daß die Stillschließungsvergehen zwar nicht bis zum vollendeten gesetzlichen Verzeß geführt haben, aber vom Angeklagten selbst wird zugegeben, daß er das Kind verschiedene Male unzüchtig berührt habe — er ist dabei so ziemlich bis zum Aufsteigen gegangen.

Herr Salvisberg wurde denn auch in Anwendung des Art. 166 des Str. G. zu 4 Monaten Korrektionshaus, ferner zur Bewährung der Kosten und Einstellung in den bürgerlichen Ehrenrechten auf ein Jahr verurteilt.

Der sorgsame Pflegevater fand diese Strafe zu hart und hat appelliert.

Es widersteht einem auf einen Angeklagten zu drücken — also lassen wir die Person dieses Mannes und halten uns an die rein soziale Seite dieser Sache.

„Wie oft schon ist — auch von der „Vorkämpferin“ — auf die für einen Kulturstaat beschämende Tatsache hingewiesen worden, daß kein Geld da ist für die Schwächsten des Volkes, kein Geld für die Waisen und die verlassenen Kinder, und daß — namentlich auf dem Lande — noch durchwegs das unfotografierbare und vielfach entsetzliche Verdingkinder-System herrscht.“

Als die „Vorkämpferin“ zum ersten Male gegen diese Einrichtung zu Feld zog und namentlich ihre Unkontrollierbarkeit rügte, schrieb eine wohlwollende Dame an die Redaktion: Das System der Privatverpflegung sei nicht so schlimm, wie das Anstaltsystem, man trage Sorge, die Kinder nur den achtbarsten Bürgern einer Gemeinde in Pflege zu geben.

Nun, in diesem Falle gab man das Kind dem Herrn Kirchgemeinderat.

Und doch...! Was gibt es denn da noch für eine Garantie? Bitte? Gar keine — die Kinder der Armen sind allem ausgesetzt — und immer nur die Kinder der Armen.

Wir empfehlen folgende Zeitschriften:

La Libre Pensée, Rue de la Louve, 4, Lausanne
Le Franc-Parleur, Case postale 423, Chaux-de-fonds.
La Regione, Chiasso.

Ferner: Der Jungbrunnen, Nordstraße 187, Zürich 4.

Die Vorkämpferin, Gartenhofstraße 10, Zürich 3.

Unsere Bewegung.

Paris.

Ein neuer Mitstreiter wird in Paris eintreffen. Gustav Gubhard, Vizepräsident des französischen Freidenkerbundes, gibt ab 1. Januar eine Halbmonatsschrift, „La Libre Pensée“, heraus. (4 Fr. per Jahr, rue de l'Echiquier 26).

Esperanto.

Auf dem Prager Kongress hat sich die internationale esperantistische Freidenkergesellschaft „Libera Penso“ gebildet. Das provisorische Sekretariat ist in den Händen des Herrn N. Deshayes, Sens, Frankreich. Die Herausgabe einer Monatschrift ist geplant. Da der Jahresbeitrag nur Fr. 2.50 beträgt, bitten wir alle esperantistischen Geistesfreunde sich der „Libera Penso“, der wir den besten Erfolg wünschen, anzuschließen.

Das Weimarer Kartell.

Das heißt die am 16. Dezember in Weimar versammelten Vertreter und Mitglieder folgender Vereine: Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands, Bund für persönliche Religion-Kassell, Deutscher Bund für weltliche Schule und Moralunterricht, Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur, Deutscher Monistenbund, Freie christliche Gesellschaft-Jena, Giordano-Bruno-Bund, Jungdeutscher Kulturbund, Kartell der freireligiösen Vereine Münchens haben einstimmig beschlossen, an der Verwirklichung folgender Forderungen mit gemeinsamen Kräften zu arbeiten: 1. Freie Entwicklung des geistigen Lebens und Abwehr aller Unterdrückung. 2. Trennung von Kirche und Staat. 3. Trennung von Kirche und Schule. Böllige Einstimmigkeit wurde ferner erzielt über eine Reihe wichtiger praktischer Einzelvorhaben, die, sobald die endgültige Resolution vorliegt, in einem Aufsatze bekannt gegeben werden. Zum Zweck eines dauernden Zusammenarbeitens beschloß die Weimarer Konferenz: 1. die Einrichtung eines ständigen Ausschusses aus den beteiligten Vereinen; 2. Abhaltung regelmäßig wiederkehrender Kongresse. Die Konferenz empfahl ferner nachdrücklich: 3. örtliche Kartellierung; 4. Förderung der die Ziele des Kartells vertretenden Presse, insbesondere gegenwärtige Unterstützung der Zeitungen und Zeitungsbeiräte des Vortageswesens. Ein Ausschuss aus fünf Mitgliedern wurde gewählt. Die Ausschussmitglieder sind: Dr. Rich-München, erster Vorsitzender, Dr. Benzig-Berlin, zweiter Vorsitzender, Dr. Reichhaber-Berlin, Prediger Tübingen-Breslau, Peter Schmal-München. Als vorläufige Geschäftsstelle wurde das Sekretariat des Kartells der freireligiösen Vereine München, Königsstraße 71 bestimmt.

Unsere Presse.

Zur Zeit bestehen Bruderorgane in Italien 14, Belgien 9, Frankreich 8, Peru 8, Spanien 7, Deutschland 7, England 7, Portugal 5, Österreich-Ungarn 5, Schweiz 5, russisch Polen 5, Vereinigte Staaten 4, Brasilien 4, Paraguay 2, Uruguay 2, Chile 5, Holland 1, Argentinien 1, Neu-Seeland 1, Bolivia 1. Diese Liste ist nicht ganz vollständig; aus einer Reihe von Staaten waren Nachrichten nicht zu erhalten. Außer diesen Organen vertreten den freien Gedanken noch eine große Zahl Zeitungen der verschiedensten Parteien.

Vereinschronik.

Die Mitgelierversammlung vom 4. November war gut besucht. Die Traktanden 1 bis 4 waren rasch erledigt. Ueber Punkt 4 der Tagesordnung wurde mehr als eine und eine halbe Stunde debattiert, betraf es doch die Herausgabe eines eigenen Vereinsorgans. Nach langer, gewaltiger Debatte wurde die Herausgabe eines eigenen Blattes beschlossen, das monatlich erscheinen und den Namen „Freidenker“ tragen soll. Es wurde ferner beschlossen, das Vereinsorgan für die Mitglieder obligatorisch zu erklären und die nächste Generalversammlung auf den 12. Januar einzuberufen. Auf dieser soll der Beitrag von 50 auf 60 Cts. erhöht werden. Diese Erhöhung ist dadurch begründet, daß der „Freidenker“ gratis an die Mitglieder abgegeben werden soll. Der Vorstand wurde beauftragt, anlässlich der Generalversammlung eine gemüßliche Zusammenkunft zu arrangieren, damit nach gut getaner Arbeit die Mitglieder sich erholen können. Also: am 12. Januar siehe niemand an der Generalversammlung, auch nicht unsere auswärtigen Mitglieder, um deren willen besonders ein Sonntag gewählt wurde.

Gustav Zurluf, Präsident.

Zur Agitation:

Die Verbrechen Gottes.

20 Exemplare	Fr. 2.50
50	6. —
100	11. —
400	36. —
1000	85. —
2500	200. —

Durch die Redaktion sind alle freireligiösen Werke und Zeitschriften zu beziehen.

Heiland und Arzt.

Der Stifter des Christentums war, wie es sich von selber versteht, als Kenner der menschlichen Seele nicht ohne die größten Mängel und Voreingenommenheiten und als Arzt der Seele dem so anrüchlichen und talenfasten Glauben an eine Unverwundbarkeit ergeben. Er gleicht in seiner Weisheit mitunter jenem Zahnarzt, der jeden Schmerz durch Ausreißen des Zahnes heilen will, so zum Beispiel, indem er gegen die Sinnlichkeit mit dem Ratsschlage ankämpft: „Wenn dich dein Auge ärgert, so reiße es aus.“ — Aber es bleibt doch noch der Unterschied, daß jener Zahnarzt sein Ziel erreicht, die Schmerzlosigkeit des Patienten — freilich auf so plumpe Art, daß es lächerlich wird: während der Christ, der jenem Ratsschlage folgt und seine Sinnlichkeit erötet zu haben glaubt, sich kauft: sie lebt auf eine unheimliche vampirische Art fort und quält ihn in widerlichen Verwundungen.

Friedrich Nietzsche.

Redaktion: Gg. Edert, Zürich.

Druck von Conzett & Cie., Zürich III.